

Herzen aus Stein -Predigt zu Hesekiel 11,19 (Sonntag, 24. Januar 2021)

Einführung

*HERR, der du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande
und hast erlöst die Gefangenen Jakobs ...
Willst du uns denn nicht wieder erquicken,
dass dein Volk sich über dich freuen kann?“*

Mit diesen Worten aus Psalm 85 grüße ich Sie.

Im heutigen Gottesdienst heute soll es um die Not in unserem Land gehen,

um das Leiden der vielen Menschen, die an Corona erkranken, an Corona sterben.

Und um die Gleichgültigkeit der anderen, um die Hartherzigkeit, die unser Land erfasst hat.

Predigt

Liebe Gemeinde,

angesichts der Nachrichtenlage in dieser Woche habe ich mich dazu entschieden, heute nicht über den vorgesehenen Predigttext aus dem Buch Rut zu predigen. Stattdessen möchte ich über ein Wort aus dem Propheten Hesekiel sprechen:

*Ich will ihnen ein anderes Herz geben
und einen neuen Geist in sie geben
und will das steinerne Herz wegnehmen aus ihrem Leibe
und ihnen ein fleischernes Herz geben.*

Ein Herz aus Stein: mit diesem eindrücklichen Bild beschreibt der Prophet Hesekiel den Zustand seines Volkes damals. Ich empfinde die aktuelle Situation unseres Volkes auch so: Wir sind wie versteinert. Wo ein empfindsames Herz sein sollte, scheint sich ein gefühlloser Stein breitgemacht zu haben. Was Tag für Tag in unserem Land geschieht, berührt die meisten, so scheint es, gar nicht mehr. Schon seit Wochen haben wir an vielen Tagen mehr als 1000 Corona-Tote: 1.000 oder mehr Tote an einem einzigen Tag! Seit Donnerstag oder Freitag, je nach Zählung, gibt es in unserem Land mehr als 50.000 Corona-Tote. Und doch ist das kaum noch eine Nachricht!

Erinnern Sie sich noch, wie es im Frühjahr war, als wir von *tausend* Corona-Toten am Tag aus Italien hörten, später auch aus Frankreich und Spanien? Das war jeden Tag eine große, eine erschütternde Nachricht. Bilder von Särgen, Bilder aus überfüllten Krankenhäusern gingen um die Welt. Und jetzt? Die Todeszahlen werden erwähnt, scheinen aber kaum der Rede wert zu sein. Nicht einmal das Überschreiten der Schwelle von 50.000 hat es am Freitagmorgen unter die ersten Nachrichten von ARD und ZDF geschafft. Die Menschen sterben in großer Zahl, und es interessiert niemanden! Nein, *niemand* stimmt nicht. *Einige* interessiert es schon. Vor allem diejenigen, die damit zu tun haben: die Angehörigen, die Ärztinnen, die Pfleger. Doch die *Öffentlichkeit* interessiert es *nicht*. Die Zeitungen nicht, die Fernsehsender nicht, die Politiker nicht. Auch unsere Landesregierung spricht, anders als noch im Frühjahr, nicht mehr von Corona-Toten, sondern nur noch davon, wie man gemeinsame Beschlüssen aufweichen kann. Was für eine Hartherzigkeit auf alle Ebenen!

Und noch "jemand" schweigt, für mich noch schlimmer: die *Kirchen*! Auch für unsere Kirchen sind die Corona-Toten kein Thema. Nicht für den EKD-Ratsvorsitzenden, nicht für unseren Landesbischof, nicht für irgendwelche anderen "hochrangigen" Vertreter. Wo sich die Kirchen sonst doch immer in der Öffentlichkeit äußern, wenn es um die Frage des Sterbens geht. Da fühlen sich die Kirchen doch zuständig. Für die Corona-Toten gilt das anscheinend nicht. Erst *nachdem* der *Bundespräsident* am Freitag zu einem Gedenkzeichen eingeladen hat, sind auch die Kirchen noch mit aufgesprungen.

Was ist da los? Warum schweigen die Medien, die Politiker, die Kirchen zu den Tausenden und Abertausenden von Corona-Toten? Geht uns das nichts an? Ist es nur eine Frage der Orga-

nisation? Ist, solange die Krankenhäuser nicht kollabieren, alles im grünen Bereich? Ist es das? Mich erschüttert es, dass seit Wochen fast der einzige Kommentar zu den tausenden von Corona-Toten ist: "Das hatten wir nach den hohen Infektionszahlen so erwartet." Oder: "Es sind noch Intensivbetten frei." Wie geht es eigentlich den Menschen, die mit Corona in den Intensivbetten liegen? Und wie geht es den Menschen, deren Angehörige, oft nach wochenlangem Kampf, an Corona gestorben sind? Wie viele Angehörige mögen das sein, bei mehr als 1000 Toten am Tag? Wie können wir als Land, als Gesellschaft so hartherzig sein?

Wenn es wenigstens eine *Schockstarre* wäre, die über das Land hereingebrochen wäre! Aber auch davon ist nichts zu erkennen. Wir haben einfach andere Themen, etwa das Gedränge in den verbliebenen Wintersportgebieten. Oder ob Kinder in dreißig Jahren noch unter ein paar Wochen Fernunterricht leiden werden. Nein, Schockstarre ist es auch nicht. Es sieht so aus, als hätten wir als Gesellschaft stillschweigend vereinbart, diese Dinge nicht an uns heranzulassen. Selbst in der vergangenen Woche, als wir selbst oft täglich mehr als 1000 Tote hatten, gab es in den Nachrichten Berichte von der schlimmen Situation in *London* - nicht jedoch von schlimmen Situationen in *unseren* Krankenhäusern! Warum hören oder lesen wir nicht jeden Tag wenigstens *einen* Bericht von Betroffenen, von Ärzten und Pflegerinnen, von Angehörigen, von gerade noch Davongekommenen? Es gäbe ja jeden Tag Tausende davon!

Wollen wir das nicht hören? Sollen wir es nicht hören? Sind wir ein Volk von steinernen Herzen? Können wir Leiden, öffentliches Leiden, nur ertragen, wenn es uns aus *anderen* Ländern berichtet wird? Ich habe vor einigen Jahren das Nationalepos der Georgier gelesen: *Der Recke im Tigerfell* von Schota Rustaveli. Etwas merkwürdig fand ich, dass der Held dauernd weint. Als ich dies einem israelischen Freund erzählte, war seine Antwort: Merkwürdig ist nicht, dass die Helden der Georgier weinen, merkwürdig ist, dass Ihr nicht weint! Eine Antwort, die mich nicht mehr losgelassen hat. Und die mir jetzt wieder in den Sinn kommt. Was ist los mit uns, dass wir nicht trauern können um unsere Corona-Toten? Was ist los mit uns, dass wir selbst bei immer neuen Rekord-Todeszahlen kalt bleiben, als wäre nichts passiert? Können oder wollen wir uns nicht vorstellen, wie schlimm das für die betroffenen Familien ist? Wie schlimm das für die Kranken ist, die wochenlang mit schwersten Symptomen zu kämpfen haben und am Ende dem Virus erliegen?

Ein Volk von steinernen Herzen! Das Psychologen-Ehepaar Alexander und Margarete Mitscherlich hat 1967 ein Buch veröffentlicht mit dem Titel "Die Unfähigkeit zu trauern". Es ging darum, wie das deutsche Volk nach dem Krieg mit der Nazi-Zeit, mit dem Krieg und der Niederlage umgegangen ist. Heute leben wir in einer ganz anderen Zeit, die Fragen und Probleme von damals sind längst Vergangenheit. Und doch frage ich mich, ob es heute vielleicht auch so ist: dass wir als Volk, als Gesellschaft nicht trauern können?! Nicht über *unsere* Toten trauern können? Wie sonst ist zu verstehen, dass wir im März wie gebannt auf die Bilder aus Italien geschaut haben, und jetzt, wo es bei uns kaum weniger schlimm zugeht, gar nicht reagieren? Ein Volk von steinernen Herzen.

Der Prophet Hesekiel hat den Zustand des Volkes Israel damals so gesehen: ein Volk mit Herzen aus Stein. Ein Aufruf zur Umkehr hat in einer solchen Lage keinen Sinn mehr. Ein Herz, das zu Stein geworden ist, kann aus eigener Kraft nicht wieder empfindsam werden. Unser eigenes *Herz* zu erneuern, übersteigt unsere Möglichkeiten. Mein Herz, das bin ja ich selbst; das ist mein Innerstes, mein Fühlen; das ist der Antrieb zu meinem Denken und Handeln. Wenn es um's Herz geht, dann kommen wir an unsere Grenzen. Dann sind wir darauf angewiesen, dass *Gott* handelt, dass Er uns heilt. Das haben schon die Propheten Israels erkannt. Genau das ist darum die Botschaft des Propheten Hesekiel: Das Versprechen Gottes, dass Er selbst die Herzen heilen wird, ja, dass er seinem Volk ein neues Herz geben wird: *Ich will ihnen ein anderes Herz geben und einen neuen Geist in sie geben und will das steinerne Herz wegnehmen aus ihrem Leibe und ihnen ein fleischernes Herz geben.*

Ein *anderes*, ein neues *Herz*: das ist es wohl, was auch *wir* brauchen, was auch unser *Volk* braucht: ein Herz, das den Schmerz *empfindet*, der über unser Land hereingebrochen ist; ein

Herz, das *mitfühlt* mit dem Leid der anderen; ein Herz, das seine eigene *Angst* nicht verstecken muss; ein Herz, das *weinen* kann, wenn die Not groß ist, das *mit-weinen* kann mit den anderen. Ein neues Herz, ein Herz, das erfüllt ist von Gottes Geist: das kann nur Gott selbst uns geben. Darum können wir ihn nur bitten, für uns selbst und für unser ganzes Volk.

Eine Hilfe können uns vielleicht auch die Psalmen der Bibel sein: sie sind eine Schule des Weinens und Klagens, eine Schule des Mit-leidens und Mit-betens. In vielen Psalmen bringen Menschen ihre Not vor Gott, die eigene Not und auch die Not des Volkes. "HERR, sei mir gnädig, denn ich bin schwach; heile mich, HERR, denn ... meine Seele ist sehr erschrocken. Ach du, HERR, wie lange! Wende dich, HERR, und errette mich! Hilf mir um deiner Güte willen. Denn im Tode gedenkt man deiner nicht; wer wird dir bei den Toten danken? Ich bin so müde vom Seufzen; ich schwemme mein Bett die ganze Nacht und netze mit meinen Tränen mein Lager", so spricht der Beter von Psalm 6. Und der Beter von Psalm 85: "HERR, der du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande und hast erlöst die Gefangenen Jakobs; der du die Missetat vormals vergeben hast deinem Volk und alle seine Sünde bedeckt hast ...: Hilf uns, Gott, unser Heiland, und lass ab von deiner Ungnade über uns. ... Willst du uns denn nicht wieder erquickern, dass dein Volk sich über dich freuen kann?"

Vielleicht können wir uns darin üben, mitzubeten mit den Psalmbetern, mitzubeten mit denen, die in Not sind, oder für sie. Mit denen zu fühlen, die von Corona heimgesucht werden, ihre Not vor Gott zu bringen. Auch wenn wir uns und die anderen nicht *ändern* können, wir *können* etwas anderes *tun*. Wir können versuchen, die Gleichgültigkeit abzulegen und an uns heranzulassen, was um uns herum geschieht. Das wäre ein erster Schritt. Vielleicht folgen dann noch andere. Amen.

Gebet

HERR, unser Gott wir bitten Dich, für uns und unser Volk:
Nimm weg das steinerne Herz aus unserer Brust.

Gib uns ein neues Herz, ein Herz von Fleisch und Blut.

Erfülle uns mit dem Geist der Liebe und des Mitgefühls.

Wir bitten Dich für alle, die an Corona erkrankt sind:

für die Schwerstkranken auf den Intensivstationen;

für die, die seit Wochen von der Krankheit geschwächt sind;

für alle, die unter langfristigen Folgen von Corona leiden.

Stärke sie an Leib und Seele und schenke Heilung.

Wir bitten Dich für die Angehörigen der Corona-Toten:

für alle, die mit ihren Angehörigen mitgelitten haben,

ihnen aber nicht zur Seite stehen durften;

für alle, die allzu früh einen nahen Menschen verloren haben;

für alle, die keine Gelegenheit zum Abschiednehmen hatten.

Tröste sie und erfülle sie mit Deinem Frieden.

Wir bitten Dich für die Ärztinnen und Pfleger auf den Intensivstationen,

die Tag für Tag um das Leben der Erkrankten ringen und sich nur allzu oft vergeblich mühen;

für die Impfteams und die Mitarbeitenden in den Gesundheitsämtern,

die oft genug an die Grenzen ihrer Möglichkeiten kommen.

Stärke sie in ihrem Tun.

Begleite sie und uns alle mit deinem Segen. Amen.